

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 13

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochzeitschronik

Frühlingsgruß.

Krokus und Hyacinth
 Leis' unterwegs schon sind.
 Weilschen reckt Händ und Füß',
 Maiglöckchen haucht: Gott grüß!
 Buchfink, neu einquartiert
 Sein Stütlein neu studiert
 Amsel — sie flötet süß,
 Nachtigall singt: Gott Grüß!
 Ein Engel lauscht hervor
 Am Regenbogentor,
 Winkt nach dem Paradies,
 Lächelt: Gott grüß', Gott grüß!

Schweizerland

In der letzten Sitzung des Bundesrates erstattete der Chef des Politischen Departements einen einläßlichen Bericht über die außerordentliche Völkerbundsversammlung. Hierbei soll gleich erwähnt werden, daß Herr Bundesrat Motta während der Völkerbundsversammlung von Briand die Versicherung erhalten haben soll, daß die Ratifizierung des Schiedsabkommens in der Zonenfrage durch das französische Parlament in nächster Zeit erfolgen soll.

Der Kredit für unverschuldet neleidende Auslandsschweizer betrug für das letzte Jahr 1,380,000 Franken, während für das laufende Jahr nur eine halbe Million eingestellt ist. Im vergangenen Jahr blieb ein Kreditrest von Fr. 524,263, der auf das laufende Jahr übertragen wurde. Da dieses Jahr ein Aufwand von zirka 1,000,000 Franken erforderlich sein wird, ist der Betrag budgetmäßig gedeckt.

Der Bundesrat hat dem Antrage zugestimmt, die Kosten für die eidgenössische Intervention anlässlich der Streikunruhen vom August 1919 in Zürich und Basel zu übernehmen. Die Kostenübernahme — Fr. 2,253,000 und Fr. 674,000 — wird anlässlich der Behandlung der Staatsrechnung für das Jahr 1925 zur Erledigung kommen.

Beim Bundesgericht waren im Jahre 1925 im ganzen 863 Zivilrechtsfälle hängig, von denen 622 erledigt wurden. Der Kassationshof erledigte 30 Geschäfte, 9 Beschwerden wurden gutgeheißen, die anderen endeten mit Rückzug, Nichteintreten, oder Abweisung. Zwischen Bundes- und Kantonalbehörden waren zwei Kompetenzkonflikte zu entscheiden: zwischen Baselland und dem Bundesrat wegen der Expropriationsrechtserteilung an die A. D. K. und zwischen Genf und dem Bundesrat wegen der Amtsdauer von Mitgliedern des



Felssturz an der Stockhornkette. Blick über die Trümmerstätte gegen das Reutigmoos.

Zu oberst an der Reutigfluh, 400 Meter über der Glütschbachquelle, lösten sich letzten Samstag gewaltige Felsmassen los und stürzten mit donnerähnlichem Getöse in den Schwandwald hinunter. Die Burgergemeinde Reutigen erleidet großen Schaden, da schätzungsweise 10 Hektaren schöner Wald für alle Zeiten vernichtet worden sind. Wären die abstürzenden Steine noch einige Meter östlich gerollt, so hätten sie die Quelle des Glütschbaches zugebedeckt. Eine Begehung des Trümmerfeldes ist nicht ratsam, da sich jeden Augenblick neue Abstürze ereignen können. G.

Kreiseisenbahnrates. Beide Beschwerden wurden als unbegründet abgewiesen.

Das Bundesgericht überreichte Bundesrichter Otkertag, der infolge seiner Wahl zum Direktor des Internationalen Amtes für geistiges Eigentum aus dem Bundesgericht ausscheidet, eine künstlerisch ausgeführte Adresse, in welcher seine außerordentlichen Verdienste um die schweizerische Rechtsprechung gewürdigt werden.

Die Schweizerische Verkehrszen-trale macht darauf aufmerksam, daß die Wiederausfuhr von gemünztem Gold aus Frankreich und Italien verboten ist, während Deutschland und Oesterreich sie gestatten.

Die Oberpostdirektion gelangte zu der Ueberzeugung, daß beim heutigen Stand der Dinge von einer Taxerduktion, wie sie auf den 1. Juni vorgesehen war, nicht die Rede sein kann.

Für die Beschaffung dreier neuer militärischer Zesselballons war bereits 1924 ein Betrag ausgesetzt worden, doch verzögerte sich der Einkauf aus beim Fabrikanten liegenden Gründen. Nun wurde die hiezu bestimmte Summe von Fr. 240,000 auf das laufende Jahr übertragen.

Der älteste Offizier unserer Armee ist laut Etat Oberst de Renold A. in Renan, er wurde 1832 geboren.

Die durchschnittliche Teuerung von Lebensmitteln, Brennholz, Leuchtstoffen, Bekleidung und Miete, beträgt nach dem neuen Verständigungsindex gegenüber dem Stand vom Juni 1914 noch 64 Prozent. Die Senkung gegenüber dem

Vorjahre beträgt 4 Punkte. Die Bekleidungsgruppe weist noch immer eine Verteuerung von 79 Prozent, die Mietpreise in den Großstädten eine solche von 73 Prozent und in den übrigen Städten von 48 Prozent auf.

Die Lebensmittelkontrolle 1925 beanstandete ziemlich viele Proben, so enthielten Kaffeesendungen aus Brasilien 25 Prozent Beimischungen. Perl-tapioka bestand vollständig aus Kartoffelstärke. Ein neues Badmittel bestand zu 28 Prozent Weizenmehl, 42 Prozent Gips, 21 Prozent Kochsalz und 9 Prozent Salmiak. Olivenöl enthielt 80 Prozent Erdnußöl. Italienische Teigwaren erwiesen sich als künstlich gefärbt.

Die Tabakeinfuhr hatte sich im Vorjahre stark verstärkt, der Monatsdurchschnitt erreichte 4380 Doppelzentner. Die Einfuhrsumme betrug im ganzen Jahr 17,7 Millionen Franken gegen 5,38 Millionen Franken im Jahre 1924.

Aus den Kantonen.

Baselland. In der Volksabstimmung vom 21. ds. wurde das Gesetz betreffend die berufliche und hauswirtschaftliche Fortbildungsschule angenommen, dagegen das Gesetz betreffend allgemeine Fortbildungsschule und das Gesetz betreffend Anstellung von zweiten Pfarrern in reformierten Kirchgemeinden verworfen. Die Initiative betreffs Reduktion der Mitgliederzahl des Landrates von 102 auf 80 wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Die Ausarbeitung der Verfassungsrevision durch den Landrat wurde mit 4631 Stimmen beschlossen, während 2250

Stimmende für die Wahl eines Verfassungsrates eintraten. —

Glarus. Der kürzlich verstorbene Heinrich Fehr hat an gemeinnützige Anstalten und Vereine Vergabungen im Gesamtbetrage von Fr. 25,000 hinterlassen. —

Luzern. Das von der freisinnig-demokratischen Dissidentengruppe eingereichte, mit 7500 Unterschriften bedeckte Steuergesetz-Initiativbegehren wurde in der kantonalen Volksabstimmung mit 16,548 gegen 3298 Stimmen verworfen.

Nidwalden. In Stans verstarb am 18. ds. früh nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 70 Jahren Obergerichtspräsident und alt Regierungsrat Arnold Odermatt. —

Solothurn. Der Regierungsrat erhielt für den sonntägigen Automobilverkehr ähnliche Beschränkungen, wie sie letzten Sommer schon bestanden. Die Geschwindigkeit darf im offenen Gelände 30 und in Ortschaften 18 Kilometer nicht übersteigen. — Die Gemeinde Hagnen hat den Bau eines Bezirksschulgebäudes beschlossen und hiezu einen Kredit von 250,000 Franken bewilligt. —

Thurgau. In Buhlang befindet sich eine Kirchenuhr, die aus dem Jahre 1542 stammt. Sie ist also 384 Jahre alt und versteht ihren Dienst heute noch zur Zufriedenheit der Buhlinger Kirchengenossen, obwohl sie mit ihrem einzigen Zeiger nur die Stunden angibt und täglich aufgezogen werden muß. —

Uri. In der Gegend zwischen Altdorf und Flüelen sind letzter Tage gewaltige Steinmassen von den Eggbergen durch den Bannwald zu Tal gegangen. Im Rutschgebiet, das bis zu einer Höhe von 1500 Metern hinaufreicht, sind zahlreiche Bodenrisse festgestellt worden. —

Zug. Im Alter von 80 Jahren starb in Zug alt Landammann Spillmann, der von 1899—1918 der Regierung angehörte. Er war Hauptinitiant der elektrischen Straßenbahn im Kanton Zug. 50 Jahre lang war er im Verwaltungsrat der Bank in Zug. —

Zürich. In der Gemeindeabstimmung wurde die Vorlage für die Arbeitslosenunterstützung mit 18,063 gegen 4125 Stimmen angenommen. — Der Große Stadtrat genehmigte zuhanden der Gemeindeabstimmung für das Hallenschwimmbad in Zürich ein Grundpfandanziehen in zweiter Hypothek von Fr. 700,000, des weiteren bewilligte der Rat für den Um- und Ausbau des Pestalozzihauses Burghof einen Kredit von Fr. 198,000. — Der Zimmerleutestreif hat schon zu einigen kleineren Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden geführt. Der Streik umfaßt auch die Gemeinden Dürnten, Seebach, Alftetten und Schlieren. — An der Schiffe in Zürich wurde im Januar eine tote Möve aufgefunden, die einen Aluminiumring der Vogelwarte Rossitten am Fuße hatte. Hiernach konnte festgestellt werden, daß sie am 25. Juni 1925 auf der Insel Riems in Pommern, 1500 Kilometer entfernt von Zürich, beringt worden war. — In einem Walde bei Rüti wurde der Kassenbote

Schönmann, der Lohngelehrer im Betrage von Fr. 13,000 von der Bank geholt hatte, von einem Arbeitskollegen, dem 19jährigen verheirateten Fritz Bühler von Bannwil (Bern), durch einen Kopfschuß ermordet, des Geldes beraubt und die Leiche dann im Walde vergraben. Bühler ist geständig. —

Freiburg. In den Ortschaften Wittenbach, Waldegg und Garmiswil der Gemeinde Düringen herrscht ziemliche Erregung. Am 13. ds. zerstörte eine Feuersbrunst eine Scheune in Wittenbach, am 17. ds. wurde eine Kapelle bei Waldegg durch Flammen vernichtet und am 18. ds. ein Einbruchsdiebstahl in Garmiswil verübt. —

Genf. Der Staatsrat schlägt dem Großen Rat vor, auf Ende nächsten August die Kleinkinder- und Primarschullehrerinnen, die das 55. Altersjahr überschritten haben, zu entlassen. Auf den gleichen Zeitpunkt sollen auch andere verheiratete Lehrerinnen je nach Bedarf für einen bestimmten Zeitraum beurlaubt werden. Für die Dauer desurlaubes sollen den Kleinkinderlehrerinnen jährlich Fr. 2100, den Primarschullehrerinnen Fr. 2400 ausgerichtete werden. —

Neuenburg. In der Volksabstimmung vom 21. ds. wurde die vom Großen Rat angenommene Zugschlagsteuer mit 13,442 gegen 3852 Stimmen verworfen. —

Basel. Am 17. ds. wurde in Lausanne das große Auslagenfenster der Bijouteriewarenhandlung Marpen & Webb in der St. François Galerie eingeschlagen und daraus Schmucksachen in beträchtlichem Wert geraubt. Gegen halb 4 Uhr morgens entdeckte ein Passant das eingeschlagene Fenster und avisierte die Polizei. — In Orny bei La Sarraz schüttete ein kleines Kind eine Büchse mit Arsenik in den Mehloovorrat der Familie. Elf Mitglieder der Familie erkrankten mit Vergiftungserscheinungen, konnten aber durch das rasche Eingreifen der Ärzte noch gerettet werden. —



Der Große Rat behandelte die Umwandlung des Belpmooses in einen Flugplatz. Die Regierung hatte seinerzeit zur Melioration des Belpmooses einen Beitrag von Fr. 250,000 geleistet; diese Subvention müßte nun rückerstattet werden, da der Boden nicht für landwirtschaftliche Zwecke benützt wird und soll nun der Betrag als Beitrag des Kantons an den Flugplatz stehen bleiben. — Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Gesetzes über Warenhandel und Marktverkehr wurde der schon in letzter Nummer erwähnte Antrag Minger, der von der sozialdemokratischen und freisinnigen Partei bekämpft wurde, mit 79 gegen 78 Stimmen abgewiesen. In der Schlussabstimmung wurde dann die Vorlage einstimmig angenommen. — Darnach begann die Behandlung des Berichtes der Spar-

kommission, bei welcher Grimm erklärte, daß die Sozialisten für einen Wechsel im Jagdsystem — Revierjagd statt Pachtjagd — zu haben wären. Interessant wurde die Diskussion bei der von der Regierung bekämpften Motion Gnägi über die Beschränkung der Möglichkeit zur Wahl von Regierungsmitgliedern in die Bundesversammlung. Bei der namentlich erfolgten Abstimmung wurde die Motion, trotzdem sie freisinnige und Sozialdemokraten ablehnten, mit 77 gegen 47 Stimmen erheblich erklärt. Hierauf verabschiedete sich noch Regierungsrat Tschumi, der mit Ablauf der Amtsperiode die Regierung verläßt, in einer kurzen Ansprache vom Großen Rat, dessen Präsident ihm den Dank für seine Verdienste um den Staat aussprach. — Anlässlich einer Interpellation Jakob betreffend Betriebsstörungen im Grenchentunnel antwortete der Baudirektor, daß alles geschehen sei, um zukünftig derartige Störungen zu verhindern und bemerkte gleichzeitig, daß die Regierung der Frage des Rückkaufes der Löttschbergbahn alle Aufmerksamkeit widme, daß es aber nicht darauf ankomme, den Löttschberg zu verkaufen, sondern einen möglichst guten Preis dafür zu erhalten. — Zum Schluß gelangten noch eine Reihe weniger wichtige Motionen und Interpellationen zur Erledigung, wonach Präsident Schneeberger mit einer kurzen Ansprache Sitzung und Session schloß und sich zugleich vom Räte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender verabschiedete. —

Die Berner Alpenbahn wird für den Löttschbergverkehr auf Mai d. J. zwei elektrische Lokomotiven in Betrieb stellen, die an Dimension und Leistungsfähigkeit alle bisher bekannten Typen übertreffen. Die Maschinen sind mit 6 Motoren auf 4200 Pferdekraften gebaut, sie vermögen die schwersten Züge ohne Vorspann auf die Höhe zu bringen und entwickeln eine Geschwindigkeit bis zu 75 Kilometer, können somit sowohl für den Schnellzug- wie auch für den Güterverkehr verwendet werden. Die Kolosse sind 25 Meter lang und haben 9 Achsen. Der Anschaffungspreis beträgt Fr. 600,000 pro Stück. Erstellt werden sie von der Firma Sécheron in Genf.

Die Jungfraubahn bleibt wegen Reparaturarbeiten den ganzen Monat März eingestellt. Am 1. April wird der fahrplanmäßige Betrieb ab Scheidegg aufgenommen, falls die Witterungsverhältnisse es zulassen. —

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Niesenbahn pro 1925 schließt mit einem Aktivsaldo von Fr. 42,690 ab, der die Ausrichtung einer Dividende von 3 Prozent auf das Prioritätsaktienkapital gestattet. —

Auf der Straße von Wangen nach Herzogenbuchsee wurde der 7jährige Walter Heiniger aus Wangenried von dem Automobil des Kaufmanns Casimir von Arx aus Olten überfahren und starb noch am selben Tage an den dabei erlittenen Verletzungen. —

In der Gemeinde Schwarzenegg feierte Herr Ernst Trachsel an der Buchen sein 50jähriges Jubiläum als Lehrer. Ein

gemeinsames Mittagessen in der Hombergwirtschaft vereinigte alle seine Freunde. Herr Trachsel, der im 70. Lebensjahre steht, erfreut sich noch voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Auf eine erledigte Lehrerinnenstelle in der Gemeinde Erlenbach im Simmental haben sich 29 Bewerberinnen angemeldet, die alle stellenlos sind. —

In Langnau starb im Alter von 59 Jahren Herr Albert Kilchenmann, Teilhaber der Weinhandlung Stahel, Kilchenmann & Co. Er war wegen seines leutseligen Wesens überall geehrt und geachtet. —

Als erste Frau im Kanton hat die Bielerin Fräulein Schlumpf das Notariatsexamen bestanden. —

In der Erziehungsanstalt Bré aux Boeuys bei Sonvilier entstand, während die Schüler in Renan einer kinematographischen Vorstellung beiwohnten, Feuer. Es konnte jedoch rasch gelöscht werden; immerhin beträgt der Schaden 5—6000 Franken. Das Feuer soll durch in der Nähe des Klassenofens aufgeschütteten Torf entstanden sein, der durch den überhitzten Ofen in Brand geriet.

Im Walde von Pierre-Bertuis bei Sonceboz wurde eine weibliche Leiche gefunden. Die bisher noch nicht identifizierte Frau wurde durch einen Schuss in den Nacken getötet, es handelt sich also zweifelsohne um ein Verbrechen. —

Stadt Bern

† Friedrich Ludwig Stauffer,
gew. Inspektor der eidgenössischen
Alkoholverwaltung in Bern.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb Herr Friedrich Ludwig Stauffer, gewesener Inspektor der eidgenössischen Alkoholverwaltung in Bern. Der Verstorbene wurde am 9. Oktober 1858 geboren und durchlief die Schulen der Stadt Bern. In der altbekannten Firma Leibundgut & Kraft, Woll- und Garnhandelshaus, absolvierte Herr Stauffer seine kaufmännische Lehrzeit. Bis Ende 1879 verblieb er noch im gleichen Geschäft als Comptoirist und trat 1880 als Buchhalter in die Firma König & Cie., Baumaterialien in Bern und Leisigen, ein. Während zwei Jahren versah der Verstorbene das Amt eines Ohngeldverwalters des Kantons Bern und 1885—1887 als erster Kanzlist der schweizerischen Handelsstatistik. Mit Inkrafttreten des Alkoholmonopols begann nun für den Verstorbenen sein eigentliches Lebenswerk, indem er der Alkoholverwaltung vom 6. Juli 1886 an wertvolle Dienste leistete, zuerst als Revisor, dann als Hauptrevisor und von 1906 bis 1918 als Inspektor; er war also volle 33 Jahre in eidgenössischem Dienst gestanden. Ein vollgerüstet Maß Arbeit sah er jederzeit vor sich und Enttäuschungen wurden auch ihm nicht erspart. Der Lichtbild seines Lebens war seine Familie, eine herzensgute, tüchtige Gattin und ein Sohn und eine Tochter. Im

Jahre 1918 wurde der Verstorbene wegen Krankheit (Ischias) gezwungen, von seinem Arbeitsfeld zurückzutreten. Ein weiteres Leiden (Gallensteine) machte 1924 eine große Operation nötig, wodurch sein Lebensmark noch vollständig verzehrt wurde. Was er an Schmerzen



† Friedrich Ludwig Stauffer.

erlitten hat, lässt sich nicht beschreiben. Im Dezember 1925 trat dann noch Gehirnerweichung hinzu und am 23. Februar 1926 ist der Schweregeprüfte endlich von seinen Leiden erlöst worden.

† Gottlieb Gräppi,
gew. Schuhmachermeister in Bern.

Gottlieb Gräppi wurde am 16. Mai 1870 als ältester von acht Geschwistern in Merzlingen bei Nidau geboren. Nach absolvierter Schulzeit trat er im Herbst 1886 in Bellmund in die Lehre als Schuhmacher. Nach Beendigung derselben ging er ins Welschland. Er hatte jedoch dort kein Glück und kehrte nach einiger Zeit wieder zurück nach Biel und kam im Frühjahr 1890 nach Bern, wo



† Gottlieb Gräppi.

er bei einem Meister im Mattenhof Arbeit fand.

Im Jahre 1895 schloß er mit Fräulein Anna Wanzenried den Ehebund,

welchem ein Sohn entsproß. Er gründete im selben Jahr ein eigenes Geschäft, das er stets gewissenhaft führte. Dank eifrigen Fleißes und großer Sparsamkeit war es ihm möglich, sich im Jahre 1909 ein eigenes Heim zu erwerben, an dem er mit Leib und Seele hing. Neben seiner Berufsarbeit liebte er besonders die Arbeit in seinem Garten, in dem er meistens die Mittags- und Abendstunden verbrachte. Leider sollte er die Früchte seines Fleißes nicht lange genießen. Im Jahre 1923 begann für ihn die Zeit der Leiden. Wegen allgemeiner Kräfteabnahme begab er sich auf dringenden Rat seines Arztes zu einer Erholungskur nach Adelsboden, wo er sich einigermaßen stärkte. Er nahm bald seine Arbeit wieder auf, im guten Glauben, es gehe jetzt wieder alles wie vorher. Aber bald machten sich die Leiden wieder bemerkbar, sodaß er mit der Arbeit abermals aussetzen mußte. Doch nur ungern tat er es. Er, der seine Kunden seit 30 Jahren treu bedient hatte, sollte nun diese im Stich lassen. Nein, das tat Vater Gräppi nicht. Er fing bald wieder an zu arbeiten, aber es wollte nicht mehr gehen. Seine Kräfte waren gebrochen. Trotz liebevoller, aufopfernder Pflege durch seine treue Gattin wurde er immer schwächer und am 12. Februar 1926 ist er seinen Leiden erlegen.

Die Hinterlassenen verlieren in ihm einen treubeforgten Gatten und guten Vater. Wer ihn kannte, wird ihn in gutem Andenken behalten. —st.

In seiner Sitzung vom 26. März erledigte der Stadtrat folgende Traktanden: Abrechnung über die Stadtomnibusse und zwar über die Errichtung des Omnibusdienstes Bern-Bümpliz und Bern-Ostermundigen (Fr. 334,999.45) und die Anschaffung eines achten Omnibusses (Fr. 45,000). — Einrichtung eines Theoriezimmers im Kirchensfeldschulhaus, wozu ein Kredit von Fr. 4500 zu bewilligen war. — Umbauten im Speichergahlschulhaus, wofür der Stadtrat die Bewilligung eines Kredites von Fr. 36,000 vor schlägt. — Die Erneuerung der Geleisanlagen auf dem Bubenberglap, wofür ein Kredit von Fr. 93,000 zu Lasten des Anlagekapitals der Straßenbahnen beantragt ist. — Die Erstlegung neuer Hochspannungsleitungen nach der Brunnadern und Ausbau der Niederspannungsverteilnetze Brunnadern und Kirchensfeldstraße. Hierzu beantragte der Stadtrat einen Kredit von 98,500 Franken auf das Anlagekapital des städtischen Elektrizitätswerkes. — Die Anpassung des Gelsenauwerkes an die konzeSSIONIERTE Stauhöhe. Das Werk war ursprünglich auf eine Wassermenge von 50 Kubikmeter per Sekunde und eine Stauhöhe von Cote 496,70 Meter gebaut worden. Nun wurde mit der Konzession von 1923 die Wassermenge auf 80 Kubikmeter erhöht und die Stauhöhe auf 498,80. Die Neueinrichtungen erfordern einen Kostenaufwand von zirka Fr. 200,000. — Eine Interpellation Freudiger betreffend Revision der Taxengrenzen des Stadtomnibusses und eine zweite Verbindung mit Bümpliz über Bethlehem. —

Die Stadträtliche Einbürgerungskommission beantragt dem Stadtrat die Zusage des Gemeindebürgerrechts an folgende Personen: Bergmann Paul, von Unterzell-Reichenhofen, Oberamt Leutkirch, Württemberg, Laubestrasse Nr. 20; Drexel Ludwig Alexander, von Dresden, Sachsen, Murfeldweg 42; Frink Johann, von Melsheim, Kreis Strassburg, Elsas-Lothringen, Schneidermeister, Schanzenbergstrasse 32; Kirst Fritz Robert, von Sebnitz, Sachsen, Bureauist, Laupenstrasse 8; Schmidt Ewald Ludwig, von Dresden, Sachsen, Schreiner, Lorrainestrasse 72; Träutlein Philipp, von Hohenheim, Bezirksamt Schwellingen, Baden, Malermeister, Schönbühlstrasse 26; Bignola Guerino, von Caorso, Provinz Piacenza, Italien, Mechaniker, Blodweg 4; Marrano Francesco, von Bisceglie, Provinz Bari, Italien, Maurer, Berchtoldstrasse 31. —

Dem Jahresbericht des Verschönerungsvereins der Stadt Bern ist zu entnehmen, daß der Verein die Friedhofsausstellung mit Fr. 2000 unterstützte, daß im Berichtsjahre die Haftpflichtversicherung eingeführt wurde, die vor Auslagen und Prozessen schützen soll, die dadurch entstehen, daß Drittpersonen infolge Benützung von vom Verein geschaffener Werke (Ruhebänke, Stege u. f. w.) in irgend einer Weise zu Schaden kamen. Im Jahresberichte wird auch über den Vandalismus geklagt, dem viele Bänke zum Opfer fallen, daß Wegweiser beschädigt und entfernt werden. Auch die Verunreinigung der Wälder ist ein betrübliches Kapitel. —

In der ersten Generalversammlung der Radio-Genossenschaft Bern wurde der vorläufige Rechnungsbericht über die Errichtung der Berner Sendestation mit rund Fr. 170,000 Kosten genehmigt. Bis zum 20. März verzeichnete die Sendestation total 729 Sendestunden, das ist 5,9 Sendestunden pro Tag. Es wurden 243 Orchesterkonzerte durchgeführt, 106 Viederkonzerte, diverse Rezitationen, Predigten, Hörspiele usw. Die Zahl der Empfangsapparate hat nun 10,000 überschritten. Die Veränderung der Sendewelle hat bewirkt, daß die Reichweite der Stationen stark zunahm. Eine Erweiterung des Vorstandes ist vorgesehen.

Die veterinär-medizinische Fakultät der Universität Zürich hat Herrn Fr. Leuenberger in Bern in Anerkennung seiner erfolgreichen Forschungen auf dem Gebiete der Bienenkunde den Titel eines Dr. honoris causa verliehen. Diese akademische Ehrung des im hohen Alter stehenden Forschers wurde, in Verbindung mit seinem 50jährigen Jubiläum als Bienenvater, in Zürich im Beisein von Vertretern der Wissenschaft und der Bienenzüchtervereine aus der ganzen Schweiz gefeiert. —

In der Nacht auf den 15. ds. starb nach langen Leiden Herr Ernst Lindt-Ris, im Alter von 80 Jahren. Er war bis in sein hohes Alter Verwaltungsrat und später Präsident der Seidenweberei Bern A.-G. —

Im Alter von 50 Jahren erlag der Bundesstenograph Pfarrer F. C. Schneeberger einem Herzschlage. Er war Pfarrer

in Laufen und in Löhlingen, war in Esperanto-Kreisen sehr bekannt und präsiidierte 1906 den internationalen Esperantokongress in Genf. —

Das Organisationskomitee des Bernischen Kantonalshühnifestes in Bern übertrug die Festwirtschaft den Herren Lütthi und Bieri, die sich schon mehrfach als Festwirte bewährt haben. —

Herr Walther Lanz, Chef der Abteilung für Tabakzölle bei der Oberzolldirektion erlitt am 19. ds. auf einer Dienstreise in der Westschweiz einen Automobilunfall. Bei Châtel-St.-Denis löste sich ein Rad vom Wagen, doch blieben sowohl Herr Lanz wie auch der Chauffeur unverletzt. Da sich aber ersterer unwohl fühlte, benützte er den Zug zur Heimfahrt. Unterwegs verschlimmerte sich sein Zustand und kaum daheim angekommen, verschied er an einem Herzschlag. —

Am 16. ds. prallten an der Kreuzung Bundesgasse-Christoffelgasse ein Auto und ein Radfahrer zusammen, der Radfahrer erlitt Quetschungen und das Rad wurde vollständig demoliert. — Am 19. März erfolgte ein ähnlicher Zusammenstoß an der Freiburgstrasse. Hier erlitt der Radfahrer eine Schädelfraktur und starb am folgenden Abend im Inselspital. — Am selben Tag erfolgte an der Kreuzung Effinger-Zieglerstrasse noch ein Zusammenstoß zwischen Auto und Rad; der Radfahrer wurde zu Boden geworfen und erlitt verschiedene Quetschungen und Schürfungen. — Am 20. März nachmittags karambolierte an der Kreuzung König-Schwarztorstrasse ein Taxi mit einem Personenauto. Beide Behälter wurden stark beschädigt. Personen aber nicht verletzt. — An der Marktstrasse wurde ein Fräulein Hedwig M. aus Ostermündigen von einem Tram angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt einige Verletzungen, die aber zum Glück nicht gefährlicher Natur sind.

Das Amtsgericht verurteilte den Maurer Alfred Sahli wegen Diebstahls und Diebstahlsversuchs zu einem Jahr Korrekthaus. Er hatte in verschiedenen Stationshäusern der Berner Vorortsbahnen Einbrüche, teils wirklich begangen, teils versucht. —

Die Nachfrage nach Pflanzplätzen übersteigt dieses Jahr diejenige der letzten vergangenen Jahre. 350 Anfragen stehen nur 200 Ründigungen gegenüber. Ohne Bäumpliz besitzt die Stadt Bern 37 Hektaren Land, die von 1500 Pflanzfamilien bearbeitet werden. In erster Linie werden kinderreiche Familien berücksichtigt. —

Kleine Chronik

Konzerte.

Karfreitagskonzert im Münster. (Eing.)

Zwei Passionskantaten von Joh. Seb. Bach bilden die Eckpfeiler des diesjährigen Karfreitagskonzertes von Ernst Graf, welches am 2. April, abends 8¼ Uhr (mit Kirchenöffnung um 7¼ Uhr) im Münster stattfinden wird. Unter Mitwirkung unserer einheimischen Künstler Adrienne Rahm-Fiaur (Alt), Peter Baust (Tenor), Heinrich Rahm

(Bariton), des Berner Streichquartetts, einiger Herren des Berner Stadtorchesters und des verstärkten Chor-Ensembles von Heinrich Rahm gelangt zum Beginn des Abends die vorwiegend solistisch gehaltene Kantate „Mein liebster Jesus ist verloren“ (Leipzig 1724), zum Beschluß der „Actus tragicus“ (Weimar 1711) zur Aufführung, eine tief ergreifende Todesmusik über Bibelworten in motettischem Stil, die sich schließlich zum sieghaften Jubel einer Allelujafuge aufschwingt und schon allein klanglich durch die ausschließliche Verwendung tiefer Streicherlagen und darüber geführter Holzbläser von besonderer Eindringlichkeit ist. Dazwischen spielt Alphonse Brun ein Bach'sches Violin-Konzert in g-moll, das uns bis vor kurzem nur in einer späteren Fassung für Cembalo (f-moll) zugänglich war, nun aber auf die Geige zurückübertragen ist und durch die Energie seiner Eckfuge, mehr noch aber durch den Schimmer eines unvergleichlichen melismatischen Mittelfuges gefangen nimmt. Alles in allem eine Abendmusik in erweitertem Rahmen, welche die unverwundliche innere Kraft Bach'scher Musik aufs neue an uns erwahren wird.

Musikpädagogische Vereinigung Bern.

Mittwoch den 31. März veranstaltet die M.P.V.B. ihre letzte öffentliche Audition dieser Saison in Form einer im Übungsraum des Casinos stattfindenden „Abendmusik“. Das Programm ist abwechslungsreich und wird von jungen begabten Musikbesessenen ausgeführt. Hauptnummern sind ein Beethoven'sches Klavierkonzert und ein Violinkonzert von Nardini, gespielt von Schülern der H. Brunner und Mageroch. Besondere Beachtung verdienen auch die selten gehörten Märsche von Schubert, für 2 Klaviere zu 8 Händen. Es ist zu hoffen, die Schlusssinfonie werde wenigstens ebenso gut besucht, wie die drei letzten erfolgreichen Auditionen. — Im April soll die ordentliche Hauptversammlung abgehalten werden.

Heimatschutztheater im Schänzli.

Für all Fäll!

Mundartlustspiel von Hans Zulliger,
Erstaufführung vom 23. März.

Es ist für einen Autor wohl immer eine schwierige Sache, einen „kräsen“ Titel für sein Stück zu finden, und da irgendwelche Rückschlüsse auf den Inhalt nicht zu machen waren, so mußte man sich eben „für all Fäll“ die Sache selbst ansehen. So sei denn gleich vorweg bemerkt, daß diese Schöpfung dem Viehaber von Dialektlustspielen und insbesondere dem Kenner bernischen Volkstums große Befriedigung und herzlichen Genuß bietet. — Der Feldmüser Niggel Nothenbühler fängt den Tag mit großer Täubi an, weil er im Traum in einen Dorn „tshargget“ ist, und das muß nach seiner Meinung Täubi bedeuten. Wichtig bringt schon beim Morgeneffessen die Nachbarin Witwe Beeth Häfeli ein von Niggel's Hund totgebissenes Hühn und verlangt hierfür Entschädigung. Der Vater geht und überläßt die Erledigung seiner Tochter Rosi. Geheimnisvoll eröffnet nun Beeth der Rosi, daß sie ein „ächtes ägyptisches Traumbuch“ gekauft habe und nun Träume deuten könne. Sie sei letzte Nacht im Traum in einen Dorn getreten, und das bedeute Glück! Der Sohn Chrigi arbeitet unterdessen als Schreiner in seiner Werkstatt. Es erscheint die Nachbarstochter Kanneli, eine Schulkameradin von Chrigi, und benötigt dessen Hilfe, um ein Schloß aufzusperrn. Rosi merkt schon längst etwas aus diesen Besuchen, Chrigi will nichts gelten lassen. Vor Mittag kommt ein Bücherhändler, von dem Rosi nach hartnäckiger Abwehr schließlich doch noch das ägyptische Traumbuch kauft. — Abends kommt der Vater heim und hat richtig auch bei seiner Arbeit Täubi erlebt: Ein junger Stadtherr will ihn auf dem Felde photographieren mit der Begründung, er sei ein Original. Für diesen „Schlämperling“, den Niggel als solchen aus dem fremdsprachlichen Ausdruck des Baslers Heimer Niggelbach heraus hört, verlegt er ihm eine zünftige „Watsche“. Eben erscheint jener auf der Schwelle des Zimmers mit dem Landjäger und will Genugtuung.

Da entdeckt er sein Herzenslieb Rösli, und alles löst sich in Minne auf. Die Geschehnisse folgen sich nun zwangsläufig, mit den nötigen Verumständlungen und Hemmungen. Ehrig kommt zu seinem Aenneli, Rösli erhält den Basler und selbst Riggel und Witwe Beeth finden sich noch zusammen. Nach dem immer wiederkehrenden Ausspruch Riggel's: „für all Fäll!“ hat der Autor den Titel gewählt. Im Verlaufe der Handlung erfährt dann allerdings Riggel's Sprache eine Bereicherung durch den Besuch des Herrn Lüsteler aus Bern und er wendet mit Vorliebe den „springenden Punkt“ und das „eventuell“ an. — Die Heimatschüler haben uns hier wiederum wahrhafte Kost vorgesetzt und einen fröhlichen Abend geboten; der sei ihnen herzlich verdankt. — z —

N. B. Das Stück „Für all Fäll!“ ist in der Heimatschutz-Theater-Sammlung im Verlag A. Francke, A.-G. Bern, erschienen.

Verschiedenes

Vom Kiebitz.

In einer Sitzung der Sektion Bern der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz hatte der Präsident über die Regenpfeifer berichtet. In der folgenden Sprache er über den bei uns heimischen, den Kiebitz. Dieser hübsche Vogel belebt mit seinem gaudelnden Flug, seinem fröhlichen Rufe „Kiwi!“ unsere Wälder auf das Schönste zur Frühlingszeit. Dort baut er am Boden sein primitives Nest, vertraut demselben seine vier schönen Eier an; dort in den Seggen sind dann seine herzigen Küdlein zu beobachten. Sind diese befiedert und flugfähig, dann scharf er sich zu Flügen, besucht die benachbarten Felder und Acker um dort fleißig allerlei Insekten nachzustellen und sich damit dem Landmann nützlich zu erweisen. Trotz seiner Größe (taubengroß) ist der Kiebitz nur wehrhaft, wenn ein ganzer Schwarm, unter lebhaftem Rufen, seinen Gegner angreifen und verfolgen kann. So vertreibt er den Fuchs, das Wiesel, die lüsterne Krähe. Aber dem Menschen und seinem Tun ist er nicht gewachsen. Dieser hat ihm böse zugefegt in den letzten Jahren. Durch die Entwässerung von Moosgebieten wurde das Brutgebiet des Kiebitzes eingeschränkt; seine Trüpplein wurden kleiner. Da die Krähen zugleich zunahmen, indem, man darf wohl sagen unsinnigerweise die Raubvögel, diese natürlichen Feinde der Schwarzkrähe, dezimiert wurden, konnten sie Brutzerstörer beim Kiebitz werden, trotz der sprichwörtlichen Wachsamkeit des letzteren. Die starke Störung der natürlichen Verhältnisse wirkte katastrophal für unseren schönen, behaubten Vogel aus. Im Jahre 1919 verschwand er als Brutvogel aus dem Aznacherried, dem Bauwilermoos, wo er wohl Jahrhunderte hindurch heimisch war. Die noch wenigen Brutkolonien des Kiebitzes in der Schweiz sind gefährdet, dem Vogel, von dem man nur Gutes und Schönes berichten kann. Seine Erhaltung muß indessen allen Natur- und Heimatfreunden am Herzen liegen. Dies dürfte noch am besten durch einige Reservationen möglich sein.

Ein Besuch in der Trinkerheilstanstalt.

Ich war eingeladen, von einem „Ehemaligen“ und seiner Frau; — ich sagte

freudig zu. In Islikon stieg ich aus, wappnete mich in der Vormittagshöhe gegen Sonnenbrand und Straßenstaub, und wollte Ellikon zuschreiten. Es steht ein Gesellschaftsauto an der Bahnhofe. Eine freundliche Stimme: „Wollen Sie in die Anstalt? Steigen Sie bitte ein. Es sind alles Gäste darin.“ — „Das ist das Seufzerbrüdl“, erklärte einer. „Bis dahin darf der Pflögling seine Frau, wenn sie ihn besucht, begleiten, dann gibt es ein Zurück und ein Heimwärtsgehen, ein Nachwinken und — ja und ein Seufzen.“ — „Erst wenn man's nicht mehr hat, merkt man's recht, wie es einem ist, wenn man nicht mit der Frau zu den Kindern heimgehen darf“, setzt ein Pflögling hinzu. — Da ist die Anstalt. Ich dachte mir ein kaltes, vielstetiges Haus, dicht an der staubigen Straße, mit hohem Eisenhag, gepflastertem Hof, hart und kalt alles und über allem ein: „Du mußt!“ — Und nun hier: Zwei farbige Wimpelstangen, zwischen denen wir vor das Haus fuhren, zu dem großen Kastanienbaum mit der Rundbank. Ich schau mich um: Blumen überall, Blumenbeete, Rosen, Springbrunnen, Wasserpiele, Grotten, ein neues Bienenhaus; schöner Steinbrunnen, Steinhauer-Arbeit, z. B. Heberall Handgeschaffenes, teils als Berufsarbeit, teils aus der eigenen Phantasie herausgebildet und nach seiner Wahl zur Entstehung gebracht. „Diese Mauer hatte ich seinerzeit gemacht, und dies Glasdach; da ist der Schweinestall, den ich besorgte; keiner wollte es tun, es war Winter. Ich übernahm ihn; diese rauhe Arbeit brachte mich aus dem bösen Studieren heraus“, erklärte mir mein tapferer Begleiter; seine Frau ging nebenher und blickte vergnügt und dankbar zu ihm hinauf. „Er hängt mit ganzem Herzen an Ellikon, und alles läßt er fahren, nur um an dem Jahrestag nach der Anstalt zu gehen“, raunte sie mir zu. „Und wenn man jeden hört, wie er zum Trinken gekommen, so ist es gewiß bei jedem wieder anders gewesen“, fuhr er fort. „Aber dies Kämpfen im Anfang ist schwer, schwer, das kann man keinem Menschen sagen.“ — Und jetzt ist er ein so prächtiger Familienvater. Zrl. Bernet im „St. Galler Tagbl“.

Ein liebes Büßi.

Der „Flawiler Volksfreund“ erzählt folgende hübsche Tiergeschichte, die sich letztes Frühjahr bei Flawil zutrug:

„Ein Bauer in der Nähe Flawils wollte möglichst früh Küdlein haben, aber keine Henne zeigte sich brutlustig. Unser Bauer, nicht arm an Einfällen, legte acht befruchtete Sühneier einer Taubin unter, die Bruttrieb zeigte. Die Tauben-Mutter brütete die Eier geduldig aus, wollte dann aber von ihren etwas groß geratenen Stieffindern nichts mehr wissen und stieß sie mit dem Schnabel unbarmherzig weg, wenn sie bei ihr Wärme suchen wollten; denn es war noch im kalten Februar. Was nun tun? Der Bauer besaß eine große Angorakaze, die träge zusammengerollt in einem Korbe lag. Welcher Einfall! Hier wäre Wärme, hier wäre vielleicht eine liebevolle Mutter; probieren geht über studieren. Flugs holt er die armen, ver-

waisten „Bibeli“, legt sie in den Korb zur weichhaarigen „Mizzi“ und wartet der Dinge, die da kommen werden. Die Kaze beschnuppert zuerst die federartigen „Büßi“, nimmt sich dann aber ohne weiteres der frierenden Hennenkinder mütterlich an, wärmt sie, spielt mit ihnen wie mit ihren eigenen „Kindern“ und teilt mit ihnen das Nachtlager. Jeden Tag fressen die Vier- und Zweibeiner aus dem gleichen Napf und schlafen einträchtig miteinander. Klettern die Kleinen an der Alten herum und verkriechen sich in ihren Haaren, so fängt sie gemüthlich an zu spulen. Jetzt sind alle acht schon groß; niemand würde den angehenden Eierlegerinnen ansehen, daß sie ihr Leben einem sonst blutgierigen Vögelgelmörder verdanken. Der Bauer zeigte mit viel Stolz das photographische Bild dieser fröhlichen Gesellschaft, wie sich die Kaze auf dem Vorplatze gemüthlich ausgestreckt sonnt und der eine Teil ihrer „Pflegetinder“ zwischen ihren Beinen schläft, während die andern sich behaglich von ihrem Rücken aus die Welt anschauen.

Bediene dich selbst.

In der New-Yorker Damenkonfektionsfirma Vittmann ist seit mehreren Monaten ein Verkaufssystem eingeführt, das fast vollständig ohne Angestellte arbeitet. Der Verkehr mit den Kunden wird durch Plakat geregelt, welches Preis und Größenangabe mitteilt. Jede Käuferin, die sich frei im gesamten Warenlager bewegen kann, erhält einen Paß, der zugleich der Kontrolle beim Verlassen des Lagers dient. Die Anwendung dieses Systems verbreitet sich sehr rasch unter den New-Yorker Kaufleuten, und es heißt, daß Firmen achtzehnmal mehr ihr Lager umgesehen haben, als wie es früher bei einem um zwei Drittel höheren Angestelltenstab der Fall gewesen ist.

Frühlingsanfang.

Sonnenstrahlen irgendwie
Drückten sich zur Seite,
Zogen samt Locarno's Geist
Irgendwo ins Weite.
Allesamt verpir'n wir nun
Irgendwie die Krise:
Frühlingsanfang brachte uns
Schnee und „Surre Bise“.

Frühlingsblousen sah man schon
Luftig, düftig, seidig,
Schmiegen an den Leib sich an,
Kosig und geschmeidig.
Röckchen wurden kürzer schon,
Strümpfe spinnweblich,
Was noch sonst am Mädel hing,
War nicht sehr erhebtlich.

Als die Bise kam, da ging
Frühlingsstraum zu Ende,
In die wärmsten Jacken schlüpft
Jedes Kind behende,
Rote Näschen sieht man viel
In den Lauben heute:
Jedes zweite Fräulein ist
Urgen Pflüfels Beute.

Und auch in der Politik
Ist es sehr verchristet,
Irgendwo und nirgendwo
Manche Flamme knistert.
Unzufrieden ist mit Genf
Man an vielen Orten:
Doch man macht's noch zahm und lahm
Irgendwie in — Worten. Dotta.